

# Waldhader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für W<sup>o</sup>ldbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-  
Bezugspreis monatl. M. 70.—, vierteljährl. M. 210.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Vertriebe 222.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 2,50 M. ; Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.  
Bankkonto: Direction d. Discountes, Zweigst. Waldb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren  
Raum M. 4.—, auswärts M. 5.—; Reklame-  
zeile M. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Inserate u. bei Ausfertigung werden  
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konfurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldhader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Waldbad.

Nummer 215

Geratur 179

Waldbad, Donnerstag den 14. September 1922

Geratur 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Die am 13. September fällige Ausgleichszahlung im Betrag von 40 Millionen Goldmark ist zu einem Viertel bereits abgetragen. Den Rest hofft die Reichsregierung laut „B. Z.“ durch inzwischen getroffene andere Maßnahmen rechtzeitig erledigen zu können.

Die belgische Regierung verlangte mit dreitägiger Frist die Zustimmung der Reichsregierung auf Herausgabe des Reichsbankgoldes — sonst „Sanktionen“!

Die Londoner Presse entzückt sich über die Freude der Franzosen an dem türkischen Sieg und sie droht wieder einmal mit dem Ende des Verbands. — Die Kundigen werden darüber nur lächeln.

Reuter erklärt die Meldung von der Abfindung englischer und indischer Truppen für Mesopotamien für unrichtig.

### Ein bedenklicher Wertmaßstab

Die sprunghafte Entwertung der Mark und die damit in das deutsche Geschäftsleben hineingetragene Unsicherheit und Unruhe läßt es sehr verständlich erscheinen, wenn Industrie und Handel bemüht sind, die schädlichen Folgen der rasch fallenden Valuta abzuwehren. In steigendem Maß kann beobachtet werden, daß man in dieser Notlage als Wertmaßstab die Goldmark oder den Dollar nimmt. Praktisch läuft es auf denselben Erfolg hinaus, ob man ein Geschäft auf der Grundlage einer bestimmten Summe von Goldmark oder des jeweiligen Dollarkurses vereinbart, da in der zu zahlenden Papiermark der Dollarkurs seinen Ausdruck findet. Mit diesem Geschäftsgebaren hat eine in bestimmten Industriezweigen bereits seit längerem befürwortete Entwicklung ihren Anfang genommen, die nicht unwidersprochen bleiben kann. Es ist zuzugeben, daß vor allem Industrie, die ihren Rohstoffbedarf überwiegend im Ausland deckt und von ausländischen Währungen abhängt, ihre Preise der Valuta anzupassen bestrebt sein müssen. Eine andere Frage aber ist es, ob dieser Notwendigkeit Rechnung getragen werden soll in der Form, daß dem inländischen Abnehmer die Ware nur noch gegen Goldmark geliefert wird. Auf der Leipziger Messe bedurfte es des energischen Einspruchs der Käufer, damit die Auszeichnung selbst rein deutscher Erzeugnisse in Auslandswährung oder Goldmark befreit wurde.

In der Wertbemessung nach Goldmark kann nur ein sehr bedenklicher Schritt gesehen werden. In erster Linie wird hierbei außer acht gelassen, daß doch tatsächlich als Zahlungsmittel heute die Papiermark in Deutschland umläuft. Zum zweiten aber findet keine Berücksichtigung, welche Spanne vorhanden ist zwischen dem Binnenwert unseres Geldes und seinem Außenwert, wie er in der Goldmark zum Ausdruck kommt. Unerörtert mag bleiben, wie es zu diesem Unterschied gekommen ist und ob er nicht im Interesse unserer Wirtschaft rechtzeitig hätte ausgeglichen werden sollen. Er ist jetzt vorhanden, und es muß mit ihm als Tatsache gerechnet werden. Bei dem augenblicklichen Zustand des deutschen Wirtschaftslebens sprechen schwerwiegende Gründe gegen seine gewaltsame Beseitigung. Gerade die aber müßte erfolgen, wenn die Gepflogenheit, Waren nur noch in Goldmark abzugeben, sich in größerem Umfang bei Großhandel und Industrie durchsetzt. Die Löhne und Gehälter, Wohnungsmieten usw. bleiben in Deutschland ganz außerordentlich hinter den Friedensbeträgen in Goldmark zurück. Richten sich die Preise der lebensnotwendigen Artikel nach dem Verhältnis, in dem jeweils die Papiermark zur Goldmark steht, so wird zweifellos das Streben sich geltend machen, Löhne und Gehälter gleichfalls der Goldmark anzupassen. Die Schwankungen einer teilweisen wilden Börsenspekulation, die den Dollarkurs und damit den Wert der Papiermark von Tag zu Tag ändern, müßten Ausdruck finden in allen Lohn- und Gehaltszahlungen. Welche Massenverwaltung sollte derartigen Anforderungen gerecht werden können? Was wir heute — nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch — als äußerst beunruhigend empfinden: der nervöse Blick nach dem Dollarkurs, er würde unerträglich einwirken, und jedes Gefühl für eine Wertlosigkeit müßte verloren gehen.

Fernerhin ist gegen eine Preisfestsetzung in Goldmark einzuwenden, daß auch Waren, die Auslandsrohstoffe bedingen, im Inland verarbeitet, weiterbefördert werden usw. Es steht doch im Endergebnis ein Wert, zu dem

die Faktoren beitragen, die nach dem Binnenwert der Papiermark entgolten werden.

Der Unterschied zwischen Valuta und Papiergeldhäufung bildet einen Wall, der vorübergehend verhindert, daß jede Schwankung an der Börse sich sofort voll auswirkt im gesamten Wirtschaftsleben. Zweifellos liegt darin etwas den natürlichen Gesetzen der Wirtschaft Widersprechendes, aber wir müssen diesen Wall vorläufig als eine Art Schutz betrachten. Wie lange er noch hält, ist allerdings fraglich. Ihn gewaltsam zu entfernen kann nicht gutgehen werden. Den beteiligten Kreisen muß eindringlichst nahegelegt werden, daß die Not, die das Währungsseil nach sich zieht, vom Verkäufer und Käufer getragen werden muß und nicht einseitig abgewälzt werden darf. Es wäre auch nur eine vorübergehende Erleichterung, die der Industrie und dem Handel bei der Wertbemessung nach Goldmark vergönnt wäre, denn die Goldmark als allgemeine Wertmaßstab bei umlaufendem Papiergeld führte in kürzester Zeit zu noch schlimmeren Verhältnissen als heute.

Was schließlich in diesem Zusammenhang die Frage einer Parallelwährung — Goldwährung neben der Papierwährung — anbelangt, so wären an sich die Grundlagen dazu vorhanden. Der Goldbestand der Reichsbank würde ausreichen, um die Grundlage zu bilden. Es ist aber undenkbar, eine solche Währung zu schaffen, solange Deutschlands Zahlungsbilanz einseitig belastet ist durch die Kriegsschuld. Die absolut passive Zahlungsbilanz, wie wir sie heute haben und ohne Beseitigung der „Entschädigungen“ nicht beheben können, würde bewirken, daß eine Goldwährung infolge des Abfließens des Golds in das Ausland in kürzester Zeit zusammenbrechen müßte.

### Ist keine Hoffnung mehr?

Poincaré und die Prolongation

Was kommen mußte, ist eingetreten. Infolge des Scheiterns der deutsch-belgischen Verhandlungen führt wieder die Mark, und die Lage erscheint ungewisser denn je. Ist jede Hoffnung verloren? War alle Mühe umsonst? Der Reichskanzler hat beim Empfang des oberösterreichischen Hilfsausschusses in Berlin ein Wort gesprochen, das schon längst, schon bei Bekanntwerden des Beschlusses der Entschädigungskommission hätte ausgespielt werden müssen: „Was belien Deutschland Schatzwechsel auf sechs Monate, die im Februar nächsten Jahrs, wahrscheinlich in der schwierigsten Zeit, die Deutschland zu durchlaufen haben wird, fällig werden?“ Damit ist klipp und klar ausgedrückt, daß der Reichsregierung nicht nur kein Zahlungsausschub bewilligt worden ist, sondern daß die Forderungen der Entente durch die Schatzwechsel-Fälle sogar verschärft wurden. Ganz von selbst ließen deshalb die Berliner Verhandlungen darauf hinaus, daß eine Sicherheitsleistung ohne Verlängerung der Schatzwechsel gar nicht möglich sei. Und es kann gar nicht laut genug hervorgehoben werden, daß nicht bloß die Reichsregierung und die Reichsbank, sondern auch die englischen und holländischen Bankiers, die man hinter den Kulissen wegen der Sicherheitsleistung befragt hat, die Verlängerung für unerlässlich erklärten. Warum klammern sich also die Herren Delacroix und Bemelmans an den Buchstaben des Beschlusses der Entschädigungskommission? Warum ließen sie nur eine sechsmonatige Lauffrist der deutschen Schatzwechsel gelten und brachen die Verhandlungen ab, als die Verlängerung als einzig möglicher Weg der Lösung auf tauchte?

Man kann die scheinbare Aengstlichkeit der belgischen Unterhändler nur erklären aus dem politischen Druck, den während der Berliner Verhandlungen die Pariser Diplomatie ausübte. Der türkische Sieg über Griechenland ist ein Sieg Frankreichs über England. Die französische Orientpolitik hat über der englischen einen gewaltigen Erfolg errungen, und man glaubt in Paris, sich in der Entschädigungsfrage nun wieder alles erlauben zu dürfen. Ein deutliches Zeichen dafür ist eine Rede, die Poincaré am vergangenen Sonntag, dem 8. September der Schlichtung an der Marne, in Neauz gehalten hat. Er entschuldigt sich beinahe, weil Frankreich der belgischen Lösung der Entschädigungskommission zugestimmt habe, aber, so sagte er, die belgische Regierung habe ja vorher der französischen Regierung die Zusicherung gegeben, daß es sich nicht um einen verschleierten Zahlungsausschub handeln werde. Die Verlängerung der Schatzwechsel, das wäre nach Poincaré sicherlich ein Zahlungsausschub und dieser darf nach französischer Auffassung der deutschen Regierung um keinen Preis der Welt zugestanden werden, auch nicht von den Belgiern, deren Forderung es doch eigentlich nur ist, die vorläufig gestundet werden soll.

Wo der französische Widerstand gegen die Verlängerung hinaus will, spricht Poincaré zum Ueberfluß noch einmal aus: Wenn Deutschland die berechtigten Forderungen Belgiens ablehnt (soll heißen: auf der Verlängerung besteht), legt es sich dadurch in den Zustand der Verschuldung. Damit aber kein Zweifel darüber bestehen bleibt, daß Frankreich es war, das die Drähte des Berliner Puppenspiels in der Hand hielt, wird die Regierungspreffe von Paris aufgebodet. Der „Temps“ muß sich von seinem Brüsseler Vertreter melden lassen, was die — belgische Regierung jetzt zu tun habe. Natürlich ist es bestellte Arbeit: Belgien habe jetzt sofort von Deutschland die Goldhinterlegung in auswärtigen Banken zu fordern. Lehne Deutschland ab, so werde der Entschädigungskommission Bericht erstattet werden, die dann die Verfehlung Deutschlands festzustellen hätte. Wie man hört, werden vielleicht Ende dieser Woche abermals die deutschen Staatssekretäre Schröder und Bergmann sowie Vertreter deutscher, englischer und holländischer Banken zu einer Aussprache nach Paris eingeladen. Alles kommt auf die Haltung der belgischen Regierung an. Sieht sie die Bedingung für die Annahme der Schatzwechsel als erledigt an, so muß sie Deutschland durch die Entschädigungskommission zur Zahlung der fälligen Noten auffordern lassen und alles steht so schlimm und noch viel schlimmer als vor vier Wochen. Oder: Belgien verlangt jetzt Uebergabe der Schatzwechsel nebst Goldbürgschaft. In diesem Fall lassen sich die Verhandlungen wieder aufnehmen und es glimmt weiter ein Fünkchen Hoffnung, daß die neuen Sanktionen Poincarés doch noch nicht vor der Tür stehen.

### Neue Nachrichten

Vorbereitungen für die Präsidentschaftswahl

Berlin, 13. September. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben der Demokratischen Partei, daß die neugegründete Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien (Demokratie, Zentrum und Deutsche Volkspartei) sich mit der Sozialdemokratie unter der Hand geeinigt habe, die Wiederwahl Eberts zum Präsidenten der Republik herbeizuführen. Daraus werde am besten die Behauptung widerlegt, daß die „mittlere Arbeitsgemeinschaft“ ein Bürgerblock gegen die sozialistischen Parteien sei.

Gegen den Wucher

Berlin, 13. September. Um Preistreiber und Wucherer einer schnellen gerichtlichen Aburteilung zuzuführen, hat das hiesige Justizministerium angeordnet: Die Polizei führt alle Personen, die sich der Preistreiberi und des Wuchers verdächtig gemacht haben, sofort den Gerichten vor. Jeder Fall wird sofort mündlich in möglichster Kürze erörtert. Dadurch soll auf schnelle Weise eine ausreichende Grundlage für einen Strafbefehl gegeben werden.

Ausschreitungen in München

München, 13. September. Die Arbeiter der Lokomotivfabrik Krauß verlangten eine sofort zahlbare außerordentliche Feuerungszulage von 1000 M. Als die Forderung abgelehnt wurde, ließen sie den Direktor nicht mehr aus der Fabrik heraus. Der Direktor erbat polizeilichen Schutz. Ein Polizeiaufgebot traf ein, einer der Beamten wurde von den Arbeitern im Gesicht schwer verletzt.

Große Feuerung im Saargebiet

Saarbrücken, 13. September. Hier herrscht eine ungeheure Feuerung. Jeder kostet 130 M., Fleisch 260—300 M. das Pfund, Eier das Stück 44 M., Milch 67 M. das Liter. Der Preis für ein vierpfündiges Martenbrot beträgt 110 M.

Die Belgier verlangen das Reichsbankgold

Paris, 13. September. Die Agence Belge meldet, der belgische Außenminister Japar habe dem deutschen Geschäftsträger Landsberg eröffnet, Deutschland habe am 15. September die auf 15. August und 15. September fälligen Entschädigungszahlungen von je 50 Millionen Goldmark in zwei Schätzungen Belgien zu übergeben und am gleichen Tag eine Goldsicherheit von 100 Millionen an die Belgische Nationalbank abzuführen. Binnen drei Tagen soll Deutschland eine Antwort geben. — Also ein Ultimatum! Die genannten 100 Millionen sind nur der erste Teil der Goldforderung. Nach dem Spruch der Entschädigungskommission hat Belgien 270 Millionen Goldmark zu verlangen, die in voller Höhe durch Reichsbankgold bezahlt werden sollen. Und nach den Belgiern kommen die Franzosen. Der Goldschatz der Reichsbank soll geraubt werden und die deutsch-belgischen Verhandlungen in Berlin waren nichts als eine Täuschungsmasche.

### Massenandrang zur Fremdenlegion

Metz, 13. Sept. Hier befindet sich ein Rekrutierungsbüro für die Fremdenlegion, das dem „Republikaner“ zufolge regen Zuspruch findet und zweimal in der Woche Transporte von Deutschen von der Grenze her erhält, die sich zur Fremdenlegion melden. Im Durchschnitt werden von 60 Bewerbern, die wöchentlich eintreffen, 20 eingestellt, der Rest wird wieder ausgewiesen. Amtliche Büros befinden sich auch in Zabern und Straßburg. Innerhalb Jahresfrist sollen 1500 Deutsche in die Fremdenlegion eingestellt worden sein. Nach dem genannten Blatt sollen die Bewerber angeben, das Elend zwinge sie, sich zur Fremdenlegion zu melden.

### Krawall in Bochum

Bochum, 13. Sept. Eine Menschenmenge begann gestern vormittag die Verkaufsstände auf dem Marktplatz zu plündern, so daß Schutzpolizei ausgeben werden mußte. Die Belegschaft der Fache „Präsidenten“ trat nachmittags in den Ausstand. Etwa 5000 Menschen griffen die Polizeiposten auf dem Markt an. Eine Abteilung säuberte den Marktplatz, wobei sie mit Steinen, geräuhertem Obst und mit brennenden Feuerwerkskörpern beworfen wurde. Abends wurden von den Radikalen mehrere Versammlungen abgehalten. Zu weiteren Plünderungen ist es nicht mehr gekommen.

Ähnliche Ausschreitungen werden aus Neukliduka (Polnisch-Oberschlesien) gemeldet. Hier gab es vier Tote und viele Verwundete.

### Lloyd Georges Reise nach Genf

Genf, 13. Sept. Im Falle der Beteiligung Lloyd Georges am 17. oder 18. Sept. an der Völkerbundsversammlung würde auch der italienische Minister des Äußern, Schanzer, nach Genf kommen. Bezüglich etwaiger Pläne des Ministerpräsidenten Poincaré, ebenfalls an der Versammlung teilzunehmen oder Viviani hierher zu entsenden, ist eine Bestätigung vorläufig nicht zu erlangen, da die hiesigen französischen Kreise, in denen man nunmehr mit dem Eintreffen Lloyd Georges rechnet, sich sehr zurückhaltend äußern. Allgemein beschäftigt man sich auch mit der Frage, ob sich an Lloyd Georges Aufenthalt in Genf eine Tagung des Obersten Rates anschließen werde.

### Die Krise ist wieder da

London, 13. Sept. Der „diplomatische Mitarbeiter“ des „Daily Chronicle“ schreibt: Wenn die belgische Regierung die von Deutschland erbetene Verlängerung der Laufzeit der Schatzwechsel von 6 auf 18 Monate zurückweist und gleichzeitig die Hinterlegung des Goldschatzes verlangt, so bedeutet dies nichts anderes als die Ablehnung jedes Zahlungsausschubs. Wenn Deutschland sich außerstande erklärt, die belgischen Forderungen zu erfüllen, so muß die Angelegenheit an die Entschädigungskommission zurückgehen. Wenn die Kommission einen Versuch vorläufiger Nichterfüllung erklärt, so wird es Sache der Verbündeten (des Obersten Rates) sein, zu entscheiden, welche Zwangsmitel angewendet werden können, kurz die Krise, die man für überwunden hielt, ist wieder da. Es gibt aber wohl noch einen Ausweg. — Das Blatt nennt den Ausweg leider nicht.

### „Fortsetzung von Genua“

London, 13. Sept. In einem „Abrüstung“ überschriebenen Leitartikel sagt „Daily Chronicle“, wenn Lloyd George nach Genf geht, werde sich auch Poincaré für Frankreich und wahrscheinlich auch Schanzer für Italien dorthin begeben. Auf diese Weise werde Genf Fortsetzung von Genua sein. Man hoffe jedoch, daß in Genf eine bessere Luft wehe. Ein Ausschub des Völkerbunds habe einen neuen Abrüstungsplan entworfen. Es bestehe eine außerordentliche Ähnlichkeit zwischen dem vom Völkerbund vorgelegten Plan und dem Plan, den Lloyd George immer seit Cannes im Sinn gehabt habe. — Die Fortsetzung von Genua will nicht viel Gutes versprechen.

### England verzögert seine Zinszahlung an Amerika

London, 13. Sept. Reuter meldet, Großbritannien habe in Washington wissen lassen, es werde wahrscheinlich mit der Verzinsung seiner Kriegsschuld bei den Vereinigten Staaten nicht beginnen, bevor die Verpflichtungen in Höhe von 12 Millionen Dollar nicht in eine feste Anleihe umgewandelt seien.

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

„Sofort — sagen wir: Mein Gott! Ich muß mir verschiedene besorgen — dann aber bin ich frei.“

„Und kann ich mich wirklich darauf verlassen, daß Sie kommen werden und ich mich nach seinem Ende umgesehen rauche?“ fragte Jakob Dangelmann, indem er die buschigen Brauen hochschob und ihn mißtrauisch ansah.

„Sie können sich auf mich verlassen! Ober denken Sie sich, daß das Wort eines Mannes im neuen Deutschland keinen Wert mehr hat wie leider so vieles andere?“

Dieses Verhandeln zwischen Jakob Dangelmann und dem Fremden war den andern sehr interessant — schlug der Mann ein, war der Bauer wirklich zu beneiden, wenn es auch für ihn ein gewisses Wagnis war, einen Wildfremden so mir nichts dir nichts aufzunehmen.

Auf jeden Fall gab es nun für eine Zeitlang einen regiebigen und interessanten Gesprächsstoff im Dorfe.

Ganz eifrig war jetzt Jakob Dangelmann; er wollte dem neuen Hausgenossen gleich sein Anwesen zeigen, und Karl Günther war damit einverstanden, seinen zukünftigen Wirkungskreis zu sehen, wohin ihn eine Laune des Schicksals verschlagen.

Ober war es eine freundliche Fügung gewesen?

2.

Das kleine Anwesen Jakob Dangelmanns lag dicht an der Chaussee am äußersten Ende des hübschen Dorfes, in dem die Häuser sehr weitläufig und verstreut gebaut waren — kaum, daß ein Nachbar dem andern in den Hof blicken konnte.

Doch Bestirzung führte der Bauer Karl Günther nach dem blendendweißen verputzten Hause, hinter dem sich auf sanft ansteigender Höhe ein großer Obstgarten hinzog. Ein glänzendschwarzer Seidensitz lief auf Jakob Dangel-

### Vorkäufen in den Vereinigten Staaten

Vorkauf, 13. Sept. Gestern fanden im Staate Maine die Wahlen für den Kongress der Vereinigten Staaten statt, die den allgemeinen Wahlen um zwei Monate vorausgehen und deren Ergebnis als ein Vorzeichen für das Ergebnis der allgemeinen Wahlen angesehen wird. Das Ergebnis liegt aus drei Vierteln des Staates vor. Die Demokraten haben 5000 Stimmen mehr erhalten als 1920, die Republikaner 20 000 Stimmen weniger, jedoch sind die republikanischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses wiedergewählt worden.

## Vom türkisch-griechischen Krieg

### Mahnahmen der Verbündeten

Paris, 13. Sept. Nach einer Hoops-Meldung haben die Seestreitkräfte der Alliierten Smyrna wieder verlassen. Das zweite Bataillon des zweiten englischen Sussex-Regiments in Malta hat Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel einzuschiffen.

Zwei französische Kompagnien sind in Mudania (am Marmarameer) gelandet worden, um die Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten.

Brussa ist gestern endgültig von den kemalistischen Truppen besetzt worden. Die griechischen Truppen wurden nach Rodosto zurückgenommen.

London, 13. Sept. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß die Verbündeten der türkischen Regierung in Angora eine Note überhandt haben, in der die Warnung wiederholt wird, daß jedem Versuch der Türken, in Thrazien einzudringen, Widerstand entgegenzusetzen werde.

### Die Türken gehen nicht nach Venedig

Paris, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Angora schreibt die türkische Zeitung „Feni Güne“: Wir sind bereit, Verhandlungen zu eröffnen, aber nicht in Venedig, sondern in Smyrna.

### Venizelos meldet sich

Paris, 13. Sept. Wie die „Chicago Tribune“ meldet, ist Venizelos in Paris eingetroffen. Man erwartet, daß er mit Poincaré eine Besprechung haben und sich dann nach London begeben werde, um mit Lloyd George zu verhandeln.

### Die Türken haben vom Verband getrennt

London, 13. September. „Daily Chronicle“ bestätigt, daß die türkische Regierung von Angora folgende Waffenstillstandsbedingungen stellt: Uebergabe des griechischen Heers mit allem Kriegsgüter, Verzicht auf Anatolien und Thrazien, vollkommene „Reparation“, d. h. Kriegsschadensabrigung und Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, Auslieferung der für die Verwüstungen verantwortlichen griechischen Personen zur Aburteilung durch einen türkischen Gerichtshof.

London, 13. September. „Daily Chronicle“ führt eine drohende Sprache gegen Frankreich, das über den türkischen Sieg in eine Freude ausbreche, als ob es sich um einen französischen Sieg handle. Wenn das die Politik Frankreichs wäre, so würde es das Ende der Verbände sein. Frankreich könne nur zwischen der Freundschaft Englands und der Freundschaft der kriegerischen Türkei wählen.

Den Pariser Blättern ist von der Regierung abgewinkt worden, etwas zurückhaltender in ihrem schadenfrohen Jubel zu sein.

### Italien und die Orientfrage

Rom, 13. Sept. In Rom fand gestern ein mehrstündiger Ministerrat zur Besprechung der Lage im Orient statt. Der Ministerrat genehmigte die Versöhnungspolitik Schanzers, die auf eine Beschränkung der feindseligsten auf Kleinasien Gebiet hinausläuft und die Herbeiführung eines möglichst schnellen Waffenstillstandes und eine neue Ueberprüfung der Verhältnisse im Orient im Auge hat.

## Wer sein Heimatblatt

abbestellt, verliert die Verbindung mit der Außenwelt. Jeder, der sich für die Tagesereignisse interessiert, sollte wenigstens eine Zeitung, das „Wildbader Tagblatt“ lesen.

mann zu, sprang freudbelebend an ihm empor und drückte herzlich seine Hand, bis der ihm befahl — „leg dich schon, Puzi!“

In einem großen Birnbaum, der das Haus beschattete, stützte eine Amsel ihr sehnsuchtsvolles Lied in den klaren Vorkühlingstag hinein.

Jakob Dangelmann blieb stehen, um Karl Günther die Gegend zu erklären. Ein hübsches Bild bot sich den Augen dar — weit ging der Blick über die hügelige und waldbreiche Gegend bis hin zu der blauen Bergkette am Horizont. Wie ein zarter, grüner, samtener Teppich lagen die Felder mit der Winterfaat, unterbrochen von großen, schwarzen Flächen, die noch darauf warteten, daß ihrem Säge neuer Segen anvertraut würde.

„Ruhe und Frieden amte die Landschaft. Karl Günther fühlte, daß er mit seinem raschen Entschluß recht getan hatte — hier hatte er Arbeit, wie er sie suchte, um über das Schwere hinwegzukommen, bis in sein Leben getreten. Die Weltabgeschlossenheit in dem kleinen Dörfchen, war vorläufig das einzig richtige für ihn, bis er sich mit den neuen Verhältnissen abgefunden, die schwer, beinahe lähmend auf seiner Seele lasteten.“

„Die Schöne ist gerade vor dem Kriege fertig geworden.“

Jakob Dangelmann deutete auf das ziemlich große Gebäude mit der breiten Tordurchfahrt dicht am Hause; ein großer Düngerhaufen befand sich davor, auf dem sich ein lustiges buntes Hühnervolk tummelte; träge Linzeln schaute eine schöne weiß und grau gestreifte Kaze zu, die es sich in dem warmen Sonnenlicht wohl sein ließ.

Der Bauer öffnete eine Tür dicht neben der Schöne; eine warme dunstige Luft schlug den Eintretenden entgegen — drei Kühe lagen behaglich wiederkäuend im Stroh, wandten die Köpfe und blickten sie aus großen dunklen, dummten Augen an. In einer Ecke des Stalles, in einem besonderen Verschlage, befanden sich zwei dickwollige Schafe, zwei Ziegen und ein Kalb.

Der Viehbestand Jakob Dangelmanns war nur klein; aber es waren alles schöne gepflegte Tiere, auf denen

## Württemberg

Stuttgart, 13. Sept. Vom Rathaus. Die Technische Abteilung des Gemeinderats schlägt vor, den Gaspreis ab 1. September von 8.50 auf 16.50 Mk., die Strompreise für Licht von 21 auf 42, für Kraft von 16 auf 28 Mk., und bei Großabnehmern von 14 auf 28 Mk. zu erhöhen. Es wird angeführt, daß für die Zeit vom 1. September 1922 bis 31. März 1923 beim Gaswerk durch die bekannten Ursachen ein ungedeckter Mehraufwand von 212 1/2 Millionen, beim Elektrizitätswerk ein solcher von 328,6 Millionen Mark zu erwarten sei.

Stuttgart, 13. Sept. Erfreuliche Ergebnisse der Banaisfahrt. Daß die Ferienfahrt nach dem Banat für die Kinder neben dauernden wertvollen Eindrücken auch gute gesundheitliche Rückwirkungen gehabt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß bei den Kindern zum Teil Gewichtszunahmen von 10—15 Pfund zu verzeichnen sind.

Stuttgart, 13. Sept. Protest der Kinobesitzer. Die Luftbarkeitssteuer die mit der Erhöhung der Eintrittspreise von selbst wächst, veranlaßt die Kinobesitzer, zu erklären, diese Belastung nicht länger ertragen zu können. Die beiden Lichtspielhäuser im Königsbau und in der Lübinger Straße haben seit 1. Januar anderthalb Millionen Mark an Vergütungssteuer eingetragen, ein einziger Film allein 70 000 Mark. Die Kinobesitzer wollen ihre Betrieb einstellen, wenn die städtische Luftbarkeitssteuer nicht ermäßigt wird.

Spende für Rußland. Anlässlich eines Vortrags des B. Maslowski aus Südrußland über das russische Hungerelend im Volksverein für das kath. Deutschland in Stuttgart erbrachte eine Sammlung von rund 16 000 M.

Lohnbewegung in der Landwirtschaft. Die Tarifverhandlungen am 11. Sept. 1922 sind gescheitert. Die Arbeitnehmer hatten 100 Prozent Lohnerhöhung gefordert, die Arbeitgeber jedoch nur 30 bzw. 40 Proz. geboten. Der Schlichtungsausschuss ist angerufen.

Ehlingen, 13. Sept. Der erste volksparteiliche Gemeinderat in Württemberg. An Stelle des verstorbenen Gemeinderats Schwarz ist der leinerzeit auf der demokratischen Liste gestandene inzwischen aber zur Deutschen Volkspartei übergetretene Walermesler Haug in den erledigten Gemeinderatsitz vorgerückt. Damit hat die Deutsche Volkspartei in Württemberg ihren ersten Gemeinderat erhalten.

Weilberstadt, 12. September. Für Frühhopfen wurden dieser Tage 24 000 M. nebst Trinkgeld für den Zentner bezahlt. Späthopfen sind zum Teil noch unvollkommen und klein.

Von der Enz, 13. September. Der Verein für deutsche Schäferhunde, Sitz München, hält seine diesjährige Hauptversammlung mit Vergebung der Siegertitel am 16. und 17. September in Pforzheim ab. Eine große Anzahl der besten Hunde sind aus allen Teilen des Reichs gemeldet. Abordnungen aus dem Ausland haben ihr Erscheinen ebenfalls zugelegt.

Stuttgart, 13. Sept. Brennstoffe für Kinder. Im Laufe der nächsten Monate kann eine größere Anzahl Lohse Durchforstungsholz und Reisig in verschiedenen Teilen des Stuttgarter Stadtwaldes an Minderbemittelte von Groß-Stuttgart um den Aufschlagspreis abgegeben werden.

2. Volksschuldienstprüfung. Im November dieses Jahres wird die 2. Volksschuldienstprüfung für kathol. und evang. Lehrer abgehalten. Meldungen bis 1. Oktober an die Oberschulbehörden.

Das Zeitungsscherben. Das 71 Jahre bestehende Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs hat sein Erscheinen eingestellt. Damit verschwindet aus unserem Schulwesen eine bedeutende Zeitschrift für das gesamte höhere Schulwesen in Württemberg.

Das Brennen von Karloffeln ist in Württemberg nur in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben und nur mit vorgängiger Erlaubnis der Landesversorgungsstelle gestattet, die für die Regel nur zur Verarbeitung ungenießbarer Karloffeln erteilt werden darf.

Vom Zentralverband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner. Auf seinem 2. Verbandstag in Würzburg änderte der Zentralverband der Gemeindearbeiter und Straßenbahner Deutschlands, der 24 500 Mitglieder umfaßt, seinen Namen in „Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen.“

beinahe lieblosend die Augen ihres Leibes ruhten. Und dann zeigte Jakob Dangelmann seinen größten Stolz, einen schweren, schönen Brauten — „wenn mein Franz das noch erlebt hätte — ein Roß! Das wäre seine ganze Freude gewesen — da hatten wir drauf gesperrt — voriges Jahr hab ich mir den Gaul angeschafft.“

Karl Günther ging an das Pferd heran, es mit sachkundigem Auge betrachtend und sein Urteil abgebend, aus dem Jakob Dangelmann zu seiner Befriedigung erfuhr, daß der Neue etwas von Pferden verstand!

Eine andere Tür des Stalles führte in den kleinen, mit roten Backsteinen gepflasterten Hausgang, und von da kam man gleich in die Küche, einen großen hellen Raum mit vier Fenstern, von denen zwei nach Osten und zwei nach Süden gingen und die vollere Blumenstöcke standen.

Holzbank zog sich an zwei Wänden entlang, vor denen der große weißgeschwemmte Esstisch stand. Ein Stuhl grüßte der Kreuzstige aus der Ecke herunter.

Um den Herd hing allerlei Küchengeschirr am Rahmen. In einem großen Glasschrank prangten bunte Teller, Tassen, Kannen und Gläser.

Ein mit buntem Kretonne bezogenes Kanapee stand an der Längswand. Neben dem Spiegel darüber waren verschiedene gerahmte Photographien angebracht, die größtenteils ein und dieselbe Person darstellten: einen jungen sympathischen Mann in Friedensuniform und in Zivilkleidung. „Mein Franz!“ sagte Jakob Dangelmann, indem er ein Bild von der Wand nahm, das den jungen Krieger im Schmutz des Eisernen Kreuzes zeigte — „die letzte Aufnahme, während er auf Urlaub war — nachher hat's ihn bald erwischt.“

So einfach sagte er das, daß man ihm nicht anmerken konnte, wie nahe ihm die Zerfährung seiner ganzen Lebenshoffnung gegangen war!

Das Schweigen, das seinen Worten gefolgt, wurde unterbrochen durch leises Piepen und Geräusches mitunterliches Klucken aus der warmen Herbede her.

Fortsetzung folgt.



**Heilbronn, 13. Sept. Heilbronner auf der „Hammonia“.** Unter den Getriebenen des gesunkenen Dampfers „Hammonia“ befindet sich auch Paul Weigle von Heilbronn, der sich auf der Rückreise nach Regio befand.

**Großingensheim, 13. Sept. Gefoppt.** Im vergangenen Monat fand in Tübingen ein Turnfest statt, an dem sich auch eine Mutterriege des hiesigen Turnvereins beteiligte. Bei der Rückkehr wurden zwei Turner wegen Singens von der Gemeindevorwaltung zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Ablieferung dieses Geldes erfolgte am folgenden Samstag in der Weise, daß 800 Fünfpfennigstücke in einer Badschüssel auf einen Schubfahrrad geladen und auf die Stadtpflege geföhrt wurden. Die beiden Turner marschierten links und rechts des Karrens, voraus die Musik.

**Rottburg, 13. Sept. 70 Jahre.** Am 28. September kann Bischof Dr. von Keppler seinen 70. Geburtstag begehen.

**Poppenweiler, 13. September.** Die hiesige Winterchafweide wurde um 230 000 M. verpachtet. Die Versteigerung des Gemeindeobstes brachte einen Erlös von 67 000 M. — Ein hiesiger Einwohner wurde beim Obstdiebstahl erwischt; er wollte einige Zentner Obst auf seinem Wägelchen, unter Gras verdeckt, nach Hause bringen und mußte seinen Raub dann selbst auf's Rathaus führen.

**Blodgingen, 13. September. Kirchliches.** Vom Bischoflichen Ordinariat wurde im Einverständnis mit der Staatsregierung der bisherige Nebenort Blodgingen der kath. Pfarrgemeinde Pfauhausen als kirchliche Filialgemeinde anerkannt.

**Mergentheim, 13. September. Hochwasser.** Seit Montag vormittag führt die Tauber Hochwasser. Neben Holz und sonstigen Gegenständen wurde auch viel Hehm mit fortgeschwemmt, das sich noch auf den Wiesen befand. Auch die Arbeiten an der Tauberüberbesserung werden durch das Hochwasser stark beeinträchtigt.

**Schnaithelm, 13. September. Sammlung.** Ältere Schulmädchen haben durch eine Hausammlung 9400 M. für die Anstalten der Inneren Mission zusammengebracht.

**Steinhelm a. Albuch, 13. September. Mißgeschick.** Ein Brauereibesitzer fuhr mit einem gefüllten Bierbonzen (30 Hektoliter) über die Kandel der Straße, wobei das Fass umkippte, der Deckel aussprang und das ganze Raß sich auf die Straße entleerte. Ein beträchtlicher Schaden.

**Buchau, 13. September. Pfahlbautenforchung.** Die Ausgrabungen in der vorgeschichtlichen Wasserburg bei Buchau haben wieder begonnen. Für diesen Herbst ist die Aufdeckung der vorzüglich erhaltenen, doppelten Wehranlagen der Westseite und eines weiteren Gehöfss geplant. Die Forschungen versprechen neue, weitgehende Einblicke in das Kulturleben des 1. Jahrtausends vor Christus. Führungen durch die Ausgrabungsleitung (Urgeschichtliches Forschungsinstitut Tübingen und Altertumsverein Buchau) jeden Mittwoch von 3—4 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. Vereine und Schulen haben Vergünstigung, doch nur bei vorheriger Anmeldung an die Ausgrabungsleitung Buchau.

**Jung, 13. Sept. Schützenfest.** Das 39. Hauptschießen des Oberschwäbischen Schützenbundes vom 9. bis 11. Sept. in Jung nahm einen gelungenen Verlauf. Am Schießen beteiligten sich 150 Schützen. Unter dem Vorsitz des Bundeschützenmeisters Rechtsanwalt Schnopp-Biberach wurde seit neun Jahren erstmals wieder ein Schützenfest abgehalten. Als nächster Festort wurde Weiskirch bestimmt. Die Wahlen ergaben: Veterinärarzt Wille-Röppingen, Vorsitzender, Rechtsanwalt Schnopp-Biberach, Bundes-Schützenmeister, Eisenbahnobersekretär Waller-Aulendorf, Schriftführer und Kassier.

**Beuron, 13. September. Kirchlicher Kurs.** Vom 3.—13. Oktober findet im St. Gregoriushaus zu Beuron ein liturgisch-literarischer Kurs statt. Anmeldungen nimmt das St. Gregoriushaus entgegen.

**Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe.** Vom Zentrum ist im Reichstag in Form einer kleinen Anfrage die Anregung gegeben worden, für das gesamte Zeitungsgewerbe die vollständige Sonntagsruhe von Samstag abend 10 Uhr bis Montag früh 6 Uhr reichsgesetzlich festzulegen, wodurch wesentliche Ersparnisse an Papier, Unkosten und Arbeitslöhnen gemacht werden könnten.

**L. C. Verzähle Gelegenheit.** Vor einigen Monaten hatte eine Münchener Firma Gelegenheit, aus der Schweiz 50 000 Kilo Rindfleischkonserven zu einem erträglichen Preis zu beziehen. Sie wandte sich an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin um Einfuhrerlaubnis. Prompt nach 2 Monaten traf die Bewilligung ein. Inzwischen war aber der Dollar von 300 auf 2500 Mark gestiegen und die Einfuhr war unmöglich geworden.

**Teerzeugnisse sind ab 1. September im Preis beträchtlich erhöht worden.** Gereinigter Teer stellt sich auf 1000 Mark für den Zentner. — Es gab eine Zeit, da hat man den Teer als wertlos weggeworfen.

### Merkblatt für ausländische Studenten

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Kultministerium hat den württembergischen Hochschulen und Fachschulen das nachstehende Merkblatt, das jedem ausländischen Studierenden und Schüler zu Beginn des kommenden Wintersemesters gegen Empfangsbescheinigung auszufolgen ist, zugehen lassen:

Die außerordentliche Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse, die sich wegen des Mangels nach zu verschärfen droht, hat der Unterrichtsverwaltung die Frage nahegelegt, ob nicht ihre Hoch- und Fachschulen bis auf weiteres für den Zugang von Ausländern zum Studium gesperrt werden sollten. Das Kultministerium hat im Blick auf die wertvollen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen, die das Studium deutschfreundlicher Ausländer zu schaffen geeignet ist, von einer solchen Maßnahme abgesehen. Umso mehr glaubt es aber erwarten zu dürfen, daß die unsere Gastfreundschaft genießenden Ausländer auch ihrerseits der sehr schlimmen Lage unserer Bevölkerung dadurch Rechnung tragen, daß sie ihre günstigen Wohnungsverhältnisse nicht zum Ankauf von Gegenständen ausnützen, die sie ebensogut in ihrer Heimat sich beschaffen können, damit sie nicht die Preise in die Höhe treiben und die vorhandenen kleinen Bestände für die Einheimischen verringern, vor allem durch Anschaffung von Kleidern, Weßzeug, Schuhen und dergl. Ferner vertraut die würt. Unterrichtsverwaltung darauf, daß die Ausländer schon von sich aus jedes die einheimische Bevölkerung aufreizende Auftreten unterlassen werden. Bei Zuwiderhandlungen müßte die Zulassung sofort zurückgezogen werden.

## Aus der Heimat.

Wiltbad, den 14. Sept. 1922

**Binden-Künstlerspiele.** Wie aus dem Inseratensteil ersichtlich, findet am Freitag, den 15. Sept. die letzte Vorstellung in dieser Saison in den L.-R. statt, zugleich ist Abschieds-Abend der so beliebten Haus-Kapelle Ziegler-Korte. Ungern sieht man diese Künstler von hier scheiden, haben sie doch durch ihre wunderbare Musik manchem Besucher der L.-R. über die Trübsale der heutigen Zeit hinweggeholfen. Hoffentlich ist es allen Freunden guter Musik vergönnt, nächstes Jahr wieder gemüthliche Stunden durch die Kapelle zu erleben. Sollte jemand versäumt haben sich das September-Programm anzusehen, so ist ihm also am Freitag noch einmal Gelegenheit geboten, dasselbe nachzuholen. Karten-Vorverkauf Zigarrenhaus Wiltens am Kurplatz.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Hindenburg in Bayern.** Generalfeldmarschall von Hindenburg besuchte den Königssee. An der See-Lände, in Berchtesgaden und bei der Durchfahrt durch Bad Reichenhall wurden dem Feldmarschall Huldigungen entgegengebracht. Er begab sich nach Marquartstein zurück.

**Bayerische Steuerhinterzieher.** Der vom bayerischen Landesfinanzamt eingesetzte Buchprüfungsdienst hat in zahlreichen Fällen ein hinterzogenes Einkommen von mehr als 30 Millionen festgestellt.

**Thüringische Schulfeiertage.** Das thüringische Ministerium für Volksbildung hat folgende republikanische Schulfeiertage festgesetzt: 1. Mai als Geburtstag des Thüringer Einheitsstaates, 11. August als Tag der Verfassungsfeier mit Rücksicht auf Weimar als Ort, wo die Reichsverfassung zustande kam, 9. November als Geburtstag der deutschen Republik. — Das ist fast alzu modern, entspricht aber den politischen Verhältnissen im roten Thüringen.

**Wahlen in Amerika.** Im Staate Maine fanden am Sonntag die Wahlen für den amerikanischen Kongreß statt, die nach alter Gewohnheit in diesem Staate immer 2 Monate vor den Wahlen in den übrigen Staaten erfolgen und im allgemeinen als ein sicheres Anzeichen für den Ausgang der Wahlen in der Union betrachtet werden. Nach den letzten Meldungen sind 4 bisherige Vertreter im Repräsentantenhaus, alles Republikaner wieder gewählt worden.

### Mutmaßliches Wetter.

Der starke Niederdruck, der sich über ganz Mittel- und Westeuropa ausgebreitet hat — das Barometer liegt auf 14 mm unter Mittel — läßt für Freitag und Samstag weiterhin bewölkt und regnerisches Wetter bei nur zeitweiliger Aufhellung erwarten.

### Allerlei

**Ein deutsches Tauchboot versenkt.** Der Friedensvertrag bestimmt u. a., daß die von Deutschland ausgelieferten Tauchboote versenkt werden sollen. Dieser Tage hat nun das Marineamt der Vereinigten Staaten das Tauchboot 111 an der Küste von Virginia versenken lassen. — Zeit genug haben sich die Amerikaner gelassen, die deutschen Tauchboote nachzumachen.

**Dreifache Hochzeit.** Der Oberpostschaffner a. D. Klaas in Nordhausen feierte am Sonntag die Goldene Hochzeit. Am gleichen Tag beging der Sohn die silberne und eine Enkelin die Grüne Hochzeit.

**Ein guter Griff.** Das bayerische Landesfinanzamt hat vor einiger Zeit eine Nachprüfung der Einkommensteuerangaben auf Grund der Geschäftsbücher anstellen lassen. Dabei wurde festgestellt, daß Einkommen im Gesamtbetrag von über 30 Millionen Mark zu wenig angegeben waren, die nun nachträglich erhoben werden, teilweise mit den entsprechenden Strafen, soweit vorsätzliche Steuerhinterziehung vorliegt.

**Die Berliner Rechtsfuhrleute** verlangen einen Wochenlohn von 3600 Mark. Falls ihnen die Forderung und die Sondervergütung für das Pferdeführen bewilligt werden sollte, werden sie einen Wochenlohn von 4000 Mark und ein Jahreseinkommen von rund 210 000 Mark haben.

**Der Schiffbruch der „Hammonia“** ist nach den Berichten spanischer Blätter darauf zurückzuführen, daß die Außenluden der Kohlenräume schlecht geschlossen waren und infolgedessen bei dem hohen Seegang Wasser in das Schiff eindrang. Als dies dem Kapitän gemeldet wurde, war die Abschließung der bereits unter Wasser gelegten Räume nicht mehr möglich. Er steuerte das Schiff nach dem nächsten Hafen Vigo und forderte drahtlos Hilfe. 70 Meilen von Vigo land das Schiff. Die ersten zu Wasser gelassenen Boote schlugen um, wobei 50 Personen ertrunken sein sollen. — Diese Nachricht klärt das entsetzliche Unglück allerdings auf. Die erste Meldung, daß ein deutscher Dampfer von 1150 Tonnen durch den Wellengang so manövrierunfähig gemacht worden sein sollte, daß er sank, während viel kleinere Schiffe den Sturm ohne Gefahr überstanden, war schlechterdings ungläubhaft. Es wird untersucht werden, ob hier eine Nachlässigkeit oder Verbrechen vorliegt.

**Das Quarzit.** In dem alten Grenzland zwischen Franken und Niedersachsen, von der Südgrenze von Westfalen und Hannover bis in die Gegend von Rassel wächst der Quarzitstein in Mengen und erschwert vielfach die Bestellung der Acker. Findige Unternehmer sind nun darauf gekommen, sich den Landwirten zur Reinigung der Felder von diesen Steinen anzubieten, der Lohn besteht darin, daß sie die für den Landwirt sonst wertlosen Steine behalten dürfen. Die feuerhärteren Quarzite sind nämlich der geeignete Ersatz für die kostspielige Auslandsware, die die Schwerindustrie früher als Material für ihre Schmelztiegel bezog, und so finden die Steinwälder von Immenhausen sind große Mengen Quarzitsteine gewonnen worden und neuerdings beutet eine Gesellschaft in Bodum die Gegend von Hannoversch-Münden aus. — Wehlich baut jetzt die Schmirgelindustrie an Stelle des früher verwendeten Nagos-Feuersteins das Gestein der Insel Rügen ab.

**Mit dreieckelten Millionen verschunden.** Der 19jährige Kaufmannslehrling einer Berliner Firma hatte auf der Reichsbank 750 000 Mark abgehoben. Er nahm das Geld in Empfang und verschwand damit.

**In Habersleben (Schleswig)** ist vor mehreren Tagen das Schleswig-Holstein-Denkmal gestohlen worden. Der oberste Teil wurde in einem unbemerkten Dampfer gefunden, das gestohlene Mittelstück mit Aufschrift wurde zerstückelt und die Steine in der Bucht versenkt. An dem Verbrechen sind zehn Burschen beteiligt, die alle verhaftet sind.

**Diebesbande.** In Frankfurt a. M. wurde eine Diebesbande, darunter ein Rottenarbeiter und ein Rangierer, festgenommen, die seit einiger Zeit Eisenbahnwagen erbrochen und wertvolle Güter gestohlen hat.

**Die Unbelehrbaren.** Wie „Soensta Dagbladet“ meldet, haben Frankreich und Belgien ihre Teilnahme an dem geographisch-ethnologischen Kongreß in Kairo 1925 davon abhängig gemacht, daß Deutschland nicht vertreten sei. Nun hat aber sowohl der Kongreßausschuß wie die ägyptische Regierung eine Einladung an Deutschland bereits ergehen lassen. Schade, wenn Frankreich und Belgien infolgedessen nicht kämen. Beide haben in den Friedensvertragsverhandlungen ebenso wie Lloyd George und Wilson eine solche Anerkennung auf geographisch-ethnologischem Gebiet bewiesen, daß ihnen eine gründliche Belehrung durch die deutschen Vertreter ganz gut läte. Aber gerade diese Belehrung scheinen sie zu fürchten.

**Ein 70 Millionen Kleid.** Prozeret ist schon immer eine Lieblingsbeschäftigung reichgewordener Amerikaner oder eigentlich Amerikanerinnen gewesen, aber was heute, nachdem die europäischen Goldmilliarden im Weltkrieg nach Amerika abgewandert sind, dort an Kleiderkuras getrieben wird, das übersteigt alle Begriffe. Edelsteinbesetzte sind die neueste Mode und ein Kleid sieht „unvollständig“ aus, das nicht mit Edelsteinen und Perlen verziert ist und mit dem massenhaft getragenen Ringen, Arm- und Halsbändern sowie den Juwelen im Haar in Einklang steht. In einer Londoner Gesellschaft erregte eine Amerikanerin Aufsehen, deren Kleid von einem Pariser Schneider um 5000 Dollar bezogen war. Das Kleid war über und über mit Edelsteinen und Perlen besetzt und ein Sachverständiger schätzte den Wert auf 50 000 Dollar, was gegenwärtig einer Summe von 70 Millionen Mark entspricht.

**Wo liegt Aachen?** Wir Boches und Hunnen glauben bisher, die alte Krönungsstadt der deutschen Kaiser liege, wenn schon im besetzten Gebiet, so doch noch im Deutschen Reich. Weit gefehlt. Auf einem Geschäftsbrief der „Französischen Bankgesellschaft“ in Paris, der unlängst in Aachen eintraf, steht die Anschrift: „Aix-la-Chapelle (der französische Name für Aachen) Frankreich.“ Augenscheinlich rührt die Aufschrift von einem deutschen Angestellten der Bankgesellschaft her, denn ein Franzose hätte sicher France geschrieben. Indessen, bei den Verbündeten scheint selbst noch keine Einigung darüber zu bestehen, wo Aachen liegt. Die London Joint City-Midland Bank Limited hat sich Adressen drucken lassen, wo mit großen Buchstaben zu lesen ist: Aix-la-Chapelle, Belgien. Die Bank Credit General Liegeois (in Lüttich) adressiert dagegen einen Brief: Aix-la-Chapelle, Holland. Das sind nun eben Ausländer. Aber die Spar- und Leihkasse in Fochenheim a. M., Kreis Hanau, adressierte einen Brief nach Aachen: Aix-la-Chapelle, Belgien. Der Spartenrechner ist wohl in der Geographie schwach, und in Berlin kann so etwas nicht vorkommen. Ei, der Tausend! Da kam noch ein Brief von der Deutschen Bank, Depositionskasse, Berlin S.W. 61, Belle-Alliance-Platz 15, und diese Bank adressierte: „Aix-la-Chapelle (rue de Aachen)“ — Es ist erreicht: Allemanne, früher Deutschland.

**Brand.** Die Hermeswerke in Tangermünde (Provinz Sachsen) sind bis auf den Grund niedergebrannt.

**Der Schreikum der Nordsee** scheint erschöpft zu sein. Die spärlichen Fänge der beiden letzten Jahre haben nun, wie englische Blätter melden, die Fischer von Hull (Ostengland) veranlaßt, einen Fischzug in den Gewässern von Newfoundland vorzubereiten. Dort fischt man zwar schon seit 300 Jahren, aber bisher war das Augenmerk in diesem Teil des Meeres nur auf die teuren Fische gerichtet, von denen einzelne Arten denn auch bereits eine beträchtliche Abnahme zeigen. Die geringeren Sorten wie Heringe, Kabeljau, Flundern und Schellfische sind dagegen in ungeheuren Mengen vorhanden. Von dem Unternehmen verspricht man sich in Hull daher einen guten Erfolg.

**Das Zeitungsterben.** Im Monat August sind im Reich weitere 144 Zeitungen eingegangen.

**Neue Forschungen über die Entfischung der Kohle.** Die Kohlennot, die uns die „schwarzen Diamanten“ besonders



### Unseren Postbeziehern zur besonderen Beachtung!

Ein Kilo Zeitungsdruckpapier kostet M. 84.—, das 420fache des Vorkriegspreises! Dieser Papierpreis mußte notgedrungen zu einer ungewöhnlichen Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen führen. Der Erhöhte Bezugspreis wird von unsern Postbeziehern umso unliebsamer empfunden, als die Postanstalten durch die Briefträger die Gebühren gleich für einen Zeitraum von drei Monaten einzahlen. Da diese Postbezieher die volle Einzahlung für ein ganzes Vierteljahr auf einmal nicht wünschen werden, so machen wir darauf aufmerksam, daß auch

### Bestellung und Bezahlung lediglich auf Monatsdauer

bei der Post erfolgen kann. Zu diesem Zweck weist der Bezueher den Briefträger beim Vorzeigen der Vierteljahrsquittung an, die Quittung durch das Postamt auf den Betrag für einen Monat abändern zu lassen. Der Briefträger erhebt darauf die Gebühr für einen Monat. Für die späteren Monate des Vierteljahres muß jedoch die Anmeldung und Zahlung der Bezugsgebühr am Postschalter unmittelbar erfolgen. — Es ist aber am einfachsten, wenn jeder Bezueher, der den monatlichen Bezug seiner Zeitung wünscht, die auf der Rückseite abgedruckte Mitteilung an die Post ausfüllt und unfrankiert in einen Briefkasten wirft.

Angesichts der begreiflicherweise von uns selbst auf das peinlichste empfundenen jetzigen Lage des Zeitungswesens wollten wir nicht veräumen, unsere Postbezieher über die angeführten Möglichkeiten zu unterrichten. In übrigen setzen wir ein volles Verständnis bei unsern Postbeziehern dafür voraus, daß wir nur der bittersten Not gehorchend die großen Preisserhöhungen vornehmen mußten.

Verlag Wiltbader Tagblatt.



feuer gemacht hat, lenkt auch in immer höherem Maße die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf diesen Stoff, der das Rückgrat unserer ganzen Wirtschaft bildet. Mit einer neuen Methode hat Dr. H. B. Zinner, der Leiter des Laboratoriums der Bergschule Bochum, wichtige Ergebnisse erzielt, über die er in einem Aufsatz der „Mitschau“ berichtet. Er bediente sich bei der mikroskopischen Untersuchung des auffallenden Lichts, das bisher nur in der Metallographie angewandt worden war. Seine 10jährigen Versuche zeigten, daß sich das auffallende Licht auch zur Erzielung von undurchsichtigen Mineralien gut eignet und konnte sowohl bei Torf und Braunkohle, wie auch bei jüngerer und älterer Steinkohle ein eigentümliches Maschengewebe von runden Kleinzellen feststellen. Durch die Untersuchung im auffallenden Licht ließen sich sodann die Unterschiede im Aufbau der beiden Hauptkohlenarten, der Glanz- und Mattkohle, klar erkennen. Die zur Kohlewerdung notwendigen Umkehrvorgänge von Pflanze und Tier nennt man Vermoderung, Verrottung oder Fäulnis. Alle drei Prozesse sind in den meisten Fällen an der Entstehung des Torfs, der Braunkohle und der Steinkohle beteiligt. Ganz ähnlich wie die Umwandlung der organischen Stoffe in Torf ist die Entstehung der Glanzkohle zu denken. Abgestorbene Äste, Stengel, Rinde, Zweige, Blätter sowie ganze Bäume erleiden so zeitig unter Bedeckung von Wasser oder Sand, daß sie dem zerstörenden Einfluß des Sauerstoffs der Luft entzogen wurden. Statt dessen setzte der „Antrohnungsprozess“ ein, und je länger dieser gedauert hat, desto stärker ist die chemische Natur der Pflanzenstoffe umgewandelt. Die Glanzkohle stammt von Landpflanzen ab, und bei vielen Arten dieser Kohle ergab sich, daß es sich bei ihnen um aus Holz entstandene Stoffe handelt, deren Längsfasern und Gefäßbündel nach den Werten deutlich hervortreten. Bestand das Material vorwiegend aus abgestorbenen Wasserpflanzen und Tieren, so verlief der Umwandlungsprozess anders; es bildete sich auf dem Boden stehender Gewässer der Faulschlamm, und die betreffenden Brennstoffe nennt man Faulschlamm, Braunkohle und Steinkohle. In der Streifenkohle stehen Torfbildung, d. h. Glanzkohle und Faulschlamm, d. h. Mattkohle, unmittelbar nebeneinander. Die Mattkohle ist eine Bildung von großer Gleichmäßigkeit, sehr fest und zähe. Man kann in solchen Faulschlammkohlen Gesebelesen von Pflanzen und Tieren, Schuppen, Zähne, Gräten und fossilen Kot, Sporen, Pollen und Algen erkennen. Besonders deutlich wird diese Bildung bei der Gasekohle. Auch die Mineralien, die in die Kohle eingebracht sind, lassen sich mit Hilfe der neuen Methode erkennen; sie durchziehen bisweilen in einem mehr oder weniger regelmäßigen Netzwerk das ganze Gebilde.

gegeben wurden, indem man es den Angehörigen überließ, sich über die Verteilung zu einigen.

**Notgeld bei Krupp.** Das Reichsfinanzministerium hat der Fa. Friedrich Krupp A.-G. in Essen auf zwei Monate die Ermächtigung erteilt, zur Auszahlung der Gehälter und Löhne Notgeld bis zum Höchstbetrag von 400 Millionen Mark in Scheinen nicht über 500 M. auszugeben.

Das deutsche Kollisionsrecht erklärt die Nachricht für falsch, daß es mit den schließlichen Kollisionsverträgen ein Abkommen über den Absatz auf dem Weltmarkt oder auf dem östlichen Markt oder über eine Preiserhöhung für den Absatz in den Vereinigten Staaten getroffen habe.

**Preiserhöhung für Margarine.** Die Margarineverkaufspreise wurden gestern um 10 M. ermäßigt, sodass die billigste Sorte 170 M. besseres Erzeugnis 197 M. das Pfund kostete.

**Preiserhöhung für Glas.** Der Verein der rheinisch-westfälischen Glasfabriken in Bonn erhöhte den Feuerungszuschlag für Tafelglas von 350 auf 700 Prozent, die sächsischen und schlesischen Glasfabriken den Zuschlag auf 750 Prozent. Der Verein deutscher Spiegelglasfabrikanten steigerte die Preise für Spiegelglas um 60 Prozent, bei dünnem Rohglas und Ornamentglas um je 50 Prozent. Farbenglas wurde um 100 Prozent in die Höhe gesetzt.

**Stuttgarter Börse, 13. Sept.** Nachdem die Devisenpreise heute vormittag eine Steigerung erfahren hatten, verkehrte die Börse in etwas besorgter Haltung. Trotzdem hat sich größeres Geschäft nicht entwickeln können und man blieb den ganzen Tag hindurch ziemlich ruhig. Die Kurssteigerungen waren nicht sehr wesentlich. — Von den Bankaktien gingen Vereinsbank auf 265 zurück. Bankaktien 225, Hypothekbank 195, Rotenbank 650. Am Markt der Braueraktien gab es kaum Veränderungen; Ehlinger 275, Ravensburg 250, Reilmann 680, Pfauen 480, Walle 450, Hohenzollern 500. Von den Metallaktien mußten Feinmechanik heute wieder 60 v. H. abgeben und schlossen 1450, Hobner 1000, Jungbans 500 (540), Metallwaren 1620 (1600). Auf dem Markt der Maschinenwerte konnten Daimler eine kleinere Erhöhung auf 480 verzeichnen, Laupheimer 1820 (1850), Ehlingen 994, Hesser 750, Weingarten 970, Reckartulmer 802 (820). Von den Spinnereaktien wiesen Erlangen einen Rückgang um 25 v. H. auf 1025 auf; Unterhausen 2200, Bietenheim 1850 (1820), Kolb-Schule 1840 (1850), Kottner 1400 (1420), Ruchen 1600, Jüly 1810, Ehlingen 1350 (1375), Kaltun 2850. Am Markt der übrigen Werte konnten Anilin wieder eine Steigerung um 20 v. H. auf 1600 erzielen, Heidelberger 1125 (1140), Köln-Rhein. 1020, Kramm 380 (390), Salzwerk Heilbronn 1270 (1250), Wädernmühle 800, Straßenbahnen 205, Stuttgarter Zucker 800, Transport 550, Ziegelwerke 715. Württ. Vereinsbank.

**Stuttgarter Börse, 13. Sept.** Die Lederbörse am Dienstag war nach belücht, doch zeigte sich wenig Kaufkraft, da man sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkte. Nächste Börse 10. Oktober.

**Kemptener Butter- und Käsebörse, 13. Sept.** Butter: niedriger Preis 155.79 M., Durchschnitt 213.81 M., höchster 248.51 M. (in der Vormoche 107.08 M., 174.56 M. und 219.97 M.). Umsatz: 72.009 (52.165) Pfund; Weichkäse mit 20 Prozent: nied. 81.19 M., Durchschnitt 125.45 M., höchst. 156.25 M. (72.60 M., 105.07 M., 141.74 M.), Umsatz 366.364 (475.514) Pfund; Allgäuer Rundkäse: nied. 118.76 M., Durchschnitt. 162.72 M., höchst. 201.72 M. (96.39, 130.36, 179.16 M.), Umsatz: 170.733 (156.668) Pfund. Die Preise gelten für 1 Pfund konsumfertige Ware ohne Verpackung und ohne Fracht. Nachfrage nach Butter und Allgäuer Rundkäse sehr gut. Weichkäse ruhig.

Die deutsche Antwort noch nicht abgefaßt.

**Berlin, 13. Sept.** Die deutsche Antwort, die in ablehnendem Sinne erfolgen wird, wird erst besprochen und abgefaßt werden, wenn die schriftliche Note über die Entscheidung der belgischen Regierung vorliegt. Diese ist zur Stunde noch nicht eingetroffen. So ist auch noch nicht festgesetzt, ob die entscheidende Kabinettsitzung noch heute oder erst morgen stattfindet.

**Frankreich zum Nachgeben bereit?**

**Basel, 13. Sept.** Nach tiefen Pariser Privatmeldungen glaubt man in französischen politischen Kreisen, daß in der Frage der Schahwechsel schließlich doch noch ein Kompromiß möglich sei. Frankreich wolle eventuell eine Verlängerung der Schahwechsel zugestehen, wenn auch nicht auf 18 Monate, so doch auf ein Jahr. Da die belgischen, englischen und italienischen Delegierten in der Reparationskommission bereits ihr Einverständnis zu einer solchen Verlängerung gegeben haben, hofft man, daß auch Poincaré mit Rücksicht auf die Lage in Kleinasien nachgeben werde, um neben der Krise im Osten nicht auch noch eine neue Reparationskrise zu schaffen. Eine neue Reparationskrise würde auch das Stimmensüberwiegen außerordentlich beeinträchtigen.

**Völkerbund und Abrüstungsfrage.**

**Genf, 13. Sept.** Die Abrüstungskommission des Völkerbundes beschäftigte sich gestern weiter mit dem Projekt Lord Roberts Cecil über die Abrüstungsfrage bei gleichzeitigem Abschluß von Garantieverträgen gegen eventuelle Angriffe. Nach längeren theoretischen Auseinandersetzungen, in denen der norwegische Delegierte lange geltend machte, daß die Garantieverträge nicht zu Rüstungsverträgen werden dürften, durch welche verschiedene Staaten schließlich noch zu einer Erhöhung ihrer Rüstungen gezwungen werden und in denen der französische und englische Vertreter im wesentlichen dem Projekt zustimmte, einigte man sich im allgemeinen auf die Cecil'schen Vorschläge. Der italienische Antrag, daß aber die Allzweckverträge den Garantieverträgen voranziehen müßten, sowie der Vorschlag auf Einsetzung einer Kontrollkommission über die Abrüstungen wurde einem besonderen Komitee überwiesen.

**Gegenerwidernng.**

Auf die schon lang ersehnte Aufklärung von Seiten der Bäderinnung Wildbad, kann ich leider nur kurz Antwort geben. Ich bin der Ansicht, daß sich die Bäderinnung mit ihrer Berechnung betreffs 130 Laib à 71,90 Mt. so arg verrechnet hat, wie bei mir mit meinen 5 Verdiensten, denn ich habe 4 schulentlassene Kinder und da sind 2 Mädchen darunter, die eine ist in Stellung und die andere zur Stütze meiner Frau zu Hause. Alles andere überlasse ich dem besprochenen Weg und wenn es sich die Arbeiter Wildbads so ruhig gefallen lassen, dann in Gottes Namen. G. B.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Sept. 1922. — M. (1506,00).

Die Geldknappheit der Reichsbank ist von Tag zu Tag schlimmer geworden. Die großen Betriebe konnten von der Reichsbank nicht mehr genügend Zahlungsmittel für Gehälter und Löhne bekommen, was bei mehreren zu bedrohlichen Ausfällen führte. Teilweise beholf man sich damit, daß große Scheine, wie die Zehntausend-Mark-Noten, an mehrere Anstellte zusammen aus-

**Fußballverein Wildbad.**  
Heute Donnerstag abend 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Hotel Weil. Anschließend  
**Spielerversammlung**

1. Wahl der Mitglieder zur Spielleitung.
2. Verbandsspiele: Beginn Sonntag den 17. Sept.

Zahlreiche Beteiligung, besonders auch von den passiven Mitgliedern dringend erwünscht.

Der Vorstand.

**Binden-Künstlerspiele.**  
Freitag, den 15. September 1922.  
**Letzte Vorstellung**  
**Abschiedsabend der Hans-Kapelle**  
**Ziegler-Korte**  
Vorverkauf: Zigarrenhaus Wilkens am Kurplatz.

**Pfannkuch & Co.**  
Frisch eingetroffen!  
**Geefische.**  
Pfannkuch & Co.  
G. m. b. H.  
in den bekanntesten Verkaufsstellen.  
„Apfelico“ Mostansatz  
Conserven  
A. u. W. Schmitt Med.-Drogerie

Sie bestellen hiermit das Wildbader Tagblatt für den **Monat Oktober** und bitten, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

**Anfrägen**  
in den nächsten Beilagen werben

An das **Postamt**

**Rachruf!**

Am Sonntag den 10. ds. Mts. starb an einem durch den Krieg zugezogenen Leiden unser langjähriger Mitarbeiter

**Friedrich Treiber.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen und fleißigen Arbeiter, der seinen Mitarbeitern in jeder Hinsicht ein Vorbild war. Sein jederzeit williges, biederer Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

**Papierfabrik Wildbad.**

Beihusten, Heiserkeit, **Hama-Tee**  
Lungenleiden trinkt  
Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt **Hama-Magentropfen.**  
Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

**Bekanntmachung.**  
Die Bäcker und Mehlhändler haben morgen Freitag ihre sämtlichen leere Mehlsäcke im Stadt. Mehlhof abzuliefern. Die Mehlabgabe erfolgt nur wenn die Säcke abgeliefert sind.  
**Stadt. Mehl- und Futtermittelabgabe.**

**Gründlichen Klavier- und Violin-Unterricht**  
erteilt  
Wilh. Börner, Musiklehrer, Palmengarten, Rennbachstraße.

**Gebrauchter Kinderwagen und Wärmflasche zu kaufen gesucht.**  
Wer? sagt die Geschäftsst. des Wildbader Tagblatts.

**Ausschneiden!**  
Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1-3 Tagen ohne Verunsicherung.  
W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.